

Anita Riede

Das „Leid-Steine-Trauerspiel“

Zum Wortfeld „Stein“ im lyrischen Kontext in Nelly Sachs’
„Fahrt ins Staublose“ mit einem Exkurs zu Paul Celans „Engführung“

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Riede, Anita:

Das "Leid-Steine-Trauerspiel" : zum Wortfeld "Stein" im lyrischen Kontext in Nelly Sachs' "Fahrt ins Staublose" mit einem Exkurs zu Paul Celans "Engführung" / Anita Riede. -

Berlin : Weißensee-Verl., 2001

Zugl.: Berlin, Freie Univ., Diss., 2000

ISBN 3-934479-41-3

Als Inauguraldissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie dem Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften der Freien Universität Berlin vorgelegt von Anita Riede, Singen a. Htw l. , 2000.

Datum der Disputation: 24.10.2000

1. Gutachter: Prof. Dr. Günter Holtz

2. Gutachter: Prof. Dr. Peter Sprengel

Gedruckt auf holz- und säurefreiem Papier, 100 % chlorfrei gebleicht.

© Weißensee Verlag, Berlin 2001
Wilhelm-Wagenfeld-Str. 1,
13086 Berlin
Tel. 0 30 / 91 20 7-100
www.weissensee-verlag.de
e-mail: mail@weissensee-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Umschlag: Chili Grafik-Design, Berlin, unter Verwendung eines Fotos der Autorin

Printed in Germany

ISBN 3-934479-41-3

Inhaltsverzeichnis:

1. Zur Nelly-Sachs-Forschung	-1-
2. Das Problem der Metapher	-41-
3. Zum Wortfeld „Stein“	-59-
4. „In den Wohnungen des Todes“	-65-
5. „Sternverdunkelung“	-99-
- Zusammenfassung -	-132-
6. „Und niemand weiß weiter“	-135-
7. „Flucht und Verwandlung“	-195-
- Zusammenfassung -	-228-
8. „Fahrt ins Staublose“	-231-
9. „Noch feiert Tod das Leben“	-241-
- Zusammenfassung -	-262-
10. Emphatische Rezeption: Nelly Sachs und die jüdische Mystik	-265-
11. Geschichte des Steins: Zu Paul Celans ENGFÜHRUNG (Sg, I: 195)	-287-
Bibliografie:	-313-

3. Zum Wortfeld „Stein“

Das Wortfeld „Stein“ in der Lyrik der Nelly Sachs umfasst die Motive des Steins, des Kristalls, des Sandes, Staubs, der Erde und der Asche. Letztere nimmt, obwohl sie im eigentlichen Sinne materiell nicht zu diesem Feld gehört, im Rahmen der Verwandlungsmetaphorik eine den übrigen Motiven analoge Funktion ein. Das außerordentlich häufige Auftreten dieses Motivfeldes legitimiert seine eingehende Untersuchung. Die Begrenzung der vorliegenden Arbeit auf eine Untersuchung dieses Wortfeldes ist weiterhin dadurch gerechtfertigt, dass es sich bei den aufgezählten Motiven um Schnittstellen innerhalb der Philosophie der Nelly Sachs handelt. Diese Ideenwelt ist jedoch sehr facettenreich und wird bestimmt von den einzelnen, eigenen „kleinen Welten“ der Gedichte an sich. Der Ansatz dieser Arbeit, der von der kontextuellen Gebundenheit der Metapher ausgeht, gebietet die Analyse einzelner Gedichte, was dazu führt, dass der Variantenreichtum über die Synopse einer Werkgesamtschau gestellt werden muss. Indessen schälen sich im Verlauf der Analysen der Motivkontexte für die Philosophie der Nelly Sachs entscheidende Gedankenstränge heraus, als deren Kristallisationspunkte die Motive des Wortfeldes „Stein“ erscheinen. In einer Synopse des Werkes würde die Heterogenität und der Facettenreichtum der einzelnen Gedichte zugunsten einer Homogenität aufgegeben, die oft nicht dem Gesamtkontext der Lyrik entspricht. Denn die Betrachtung einzelner Gedichte ergibt keineswegs ein systematisches Bild, sondern ein heterogenes, manchmal von einer Dialektik durchsetztes. Die einzelnen Gedankenstränge, die semantischen Richtungen, verlaufen daher zuweilen diskontinuierlich, manchmal widersprüchlich, wie es für eine tief emotive Lyrik wie diejenige von Nelly Sachs typisch ist.

Neben einigen denotativen Bedeutungen weisen Sand, Staub, Stein und Asche in einem Aspekt eine erstaunliche Analogie auf: Der durch diese Motive markierte defizitäre Zustand der reinen Materialität, des Seelen- und Erkenntnislosen bedarf der Erlösung, der Verwandlung in eine seelenvolle, durchgeistigte, die bloße Materie übersteigende Daseinsform. Dies ist der eigentliche Sinn des Begriffs der „Transzendierung“. Diese betrifft die Elemente, die ganze Erde mit der lyrischen Bewegungsrichtung auf ein naturmagisch-esoterisches Konzept, aber auch das Ich, das sich in einem utopischen Selbstverständnis der Eingebundenheit in metaphysisch-kosmische Zusammenhänge entwirft und selbstverwirklicht. Diese mystisch-magische Bewegung

gelingt jedoch nicht immer und wird in den späteren Gedichten relativiert. Die Sehnsucht, das Leid und die Liebe jedoch sind als *Movens* immer vorhanden, das rein Materielle, den „Staub“ zu „durchschmerzen“, zur magischen Belebung der Materie „hindurchzusterben“, um hier zwei entscheidende Begriffe aus Nelly Sachs' Mund zu nennen.

Das Wortfeld Stein wird in dieser Hinsicht zur entscheidenden Schnittstelle dieser zentralen Bedeutungskomponente im Werk der Nelly Sachs.

Außer dieser kongruenten Sinnvariante finden sich noch semantische Merkmale der einzelnen Metaphern:

Der Staub, manchmal auch der Sand, ist in seinem Bezug zum Alten Testament Zeichen für die diesseitige *Condition humaine*, die der Vergänglichkeit preisgegeben ist, und kann somit als *Memento mori* aufgefasst werden. Hier besteht eine Verwandtschaft zur Transzendierungsmetaphorik, indem zuweilen, vor allem in den frühen Gedichten, auch das jenseitige Leben, der christlichen Lehre folgend, als Eintritt in eine geistige Existenzform gesehen wird.

Der Staub ist, im Anschluss an seine Beziehung zur Thematik der Vergänglichkeit, die Nichtigkeit.

In Verwandtschaft zu seinem Attribut des Seelen- und gegenüber dem göttlichen Geheimnis und dem eigenen Ich Erkenntnislosen wird er in den frühen Gedichten mit den Schergen verknüpft und repräsentiert das Böse, das Tödliche schlechthin.

Der Staub ist in den frühen Zyklen, die ganz den Holocaust-Opfern gewidmet sind, ein buchstäbliches „Zu-Staub-Zerfallen“ der Subjekte, eine innere Versehrtheit aufgrund einer zu starken Leiderfahrung in den Konzentrationslagern und als überlebendes Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung. Im selben Maße, wie Nelly Sachs' Lyrik sich nicht mehr nur auf die Holocaust-Thematik beschränkt, verliert sich diese Sinnvariante. Der Stellenwert der Leiderfahrung erfährt nun eine Umwertung: Gerade die durch das Leid destillierten Seelenkräfte ermöglichen es, ein höheres geistiges Sein zu erreichen; es nimmt so eine der Liebe, dem „Heimweh“ und der Erfahrung der Todesnähe analoge Funktion ein.

Der Sand erscheint häufiger als Wüstensand und ruft die biblische Wanderung und Gottsuche des jüdischen Volkes nach dem Exodus aus Ägypten wach. Diese Sinnvariante ist ohne den biblischen „Hintergrundtext“ nicht verständlich.

„Sand aus den Totenschuhen leeren“ impliziert einen gewaltsamen Tod nach dem als Wanderung und Suche begriffenen Leben. Eine zeitliche Dimension gewinnt er in der „Stundenuhr“, wo er zum Todesmotiv wird. Als schwarzgewordener Sand (oder Erde) ist er der Abdruck des historischen Geschehens des Holocaust in der Natur, wie überhaupt sich in der Lyrik der Nelly Sachs die Historie in Bildern der kosmischen Versehrtheit widerspiegelt.

Der Stein taucht häufig als Erinnerungsstein auf. Er bewahrt das Gedenken an die Konzentrationslager zum einen, zum andern an die vergangenen Erdzeitalter und den Schöpfungsursprung. Er bewahrt ferner die Erinnerung an die Gottesnähe der biblischen Erzväter.

Der Stein ist Synekdoche für das sich verwandelnde Universum, Träger einer als naturmagisch empfundenen Welt. Die „Prinzessin im Eissarg“, mit dem Eis als einem analogen Motiv, ist die Personifizierung des noch schlafenden, sich selbst noch nicht bewussten Ich, das seiner Erfüllung in diesem naturmagisch-göttlichen Zusammenhang harrt. „Wie langsam leuchten wir in Klarheit auf -“, heißt es in FiS 143.

Diese Icherfüllung wird paradoxerweise nicht in der Stärkung der Strukturen, in der Öffnung der sinnlichen Wahrnehmung auf eine real erfahrbare Welt hin gesehen, sondern in der Abwendung von ihr, im mystischen Erlebnis, in der Auflösung der Ichstrukturen bei der Annäherung an das mystische „Nichts“.

Das im Bernstein eingeschlossene Insekt in einigen Gedichten ist symbolisches Zeichen für eine als verhärtet gesehene Erdgeschichte, die ihrer Befreiung und Erlösung in ihre magische Wesenheit harrt. Es ist zugleich wieder Erinnerungsbewahrer dieser Erdgeschichte.

Die Asche erscheint, neben ihrer Analogie zu den übrigen Motiven, wenn an die verbrannten Körper der in den Konzentrationslagern vernichteten Menschen erinnert werden soll.

Paul CELANs Steinmetapher soll in einem für das Verstehen dieses Motivs repräsentativen Gedicht, der ENGFÜHRUNG, analysiert werden. In der ENGFÜHRUNG

wird die Geschichte des Steins als subjektive Verhärtung aufgrund der Leiderfahrung in den Konzentrationslagern, die zu einem Verlust von sinnlicher Wahrnehmung, Sprach- und Erinnerungsvermögen führt, in einer geradezu mathematisch konzipierten Gestaltungsform aufgeschlüsselt. Auf die Forschung soll an entsprechender Stelle eingegangen werden. Gleichzeitig ist die ENGFÜHRUNG ein paradigmatisches Beispiel für die Eingebundenheit der Metapher des „Steins“ in den Kontext innerhalb eines klassisch aufgebauten Verweisungsgewebes und unterstützt in dieser Form die ricoeursche These von der Kontextabhängigkeit der Metapher sehr deutlich. Dass diese Theorie jedoch streng genommen nur für traditionell aufgebaute Gedichte ihre Anwendung findet, wird sich im Laufe der vorliegenden Arbeit herausstellen.

Die Konzeptualisierung der vorliegenden Untersuchung beruft sich auf RICOEUR, nach dem das Verstehen einer Metapher einen Schlüssel zum Verständnis des Werkganzen bildet, und umgekehrt. Die Transzendierungsmetaphorik, die mit einer Icherfüllung in einem mystischen Kontext und einer Überwindung des Todes einhergeht und die eine zentrale Bewegungsrichtung in der Lyrik der Nelly Sachs ausmacht, ist an die Motive des Steins, Staubs, Sands und der Asche geknüpft, von denen sie als Zeichen der reinen, unbeseelten Materialität ihren Ausgangspunkt nimmt. Umgekehrt ist jedoch auch das Ganze einer poetischen Rede als der bedeutungsbedingende Kontext für die Hermeneutik der Metapher unerlässlich, wie im vorangegangenen Kapitel dargestellt wurde. Es ist beinahe unmöglich, aus einzelnen fragmentarischen Zeilen die ganze Dimension der jeweiligen Bedeutung zu ermessen. Deshalb wird für die zu untersuchenden Metaphern auf den gesamten oder zumindest näheren Kontext des Gedichtes, manchmal auf seine Grobstruktur, analysierend eingegangen. Damit soll ein neuer Beitrag zur Nelly-Sachs-Forschung geleistet werden, die den Blick auf die Textzusammenhänge in der Lyrik bisher vernachlässigt hat.

Paradigmatisch für das Procedere der vorliegenden Arbeit ist weiterhin Ruth DINESENS (1982) Aufsatz „Das Ziel des Kosmos. Zum Element ‚Fisch‘ in der Lyrik von Nelly Sachs“, der ebenfalls mit Interpretationen ganzer Gedichte arbeitet und die Verbindung des Fischmotivs mit essenziellen Vorstellungsbereichen der Nelly Sachs

in den Vordergrund stellt, wie hier die Motive des Wortfelds „Stein“ als signifikante Bestandteile innerhalb größerer semantischer Zusammenhänge fungieren.

Indes müsste DINESENS These, das Fischmotiv benenne das Tier in seiner Konkretheit und bedeute nichts anderes, korrigiert werden: Die Bildlichkeit bei Nelly Sachs ist in den meisten Fällen nicht auf ihre sinnlich-anschauliche Qualität reduziert, sondern erfährt eine symbolische Aufladung. So ist der Fisch zwar als Konkretum Teil des Kosmos, doch hat er als leidendes Opfer symbolische Funktion.

Wenn in der folgenden Arbeit der Begriff „Subtext“ verwendet wird, so meint er die den Gedichten zugrunde liegende Idee, die als Gewebe im Gedicht ästhetisiert erscheint. Er bezeichnet die prinzipielle Philosophie, die intentionale Richtung des Gedichtes, die seinen Aufbau wesentlich bestimmt. Dabei ist es nicht vorwiegend die Intention der Autorin, sondern der Richtungswille des Textes, der die Interpretation leitet, die sich als Freilegung dieses Subtextes definiert. Es wird zu zeigen sein, dass die Elemente des Wortfelds „Stein“ den Subtext in entscheidendem Maße gestalten helfen.

Der „Hintergrundtext“ ist, semantisch gesehen, ein gedichtfremder Text, der im Gedicht lediglich durch Andeutung wachgerufen wird, bei Nelly Sachs ist es häufig der Holocaust, Historizität schlechthin oder eine repräsentative biblische Geschichte. Das Wortfeld „Stein“ liefert gleichsam semantische Bausteine, mit deren Hilfe dieser Hintergrundtext konstituiert wird.